Nr. 57. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Sonnabend, 3. Februar 1894.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg u. Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Deutschland.

Berlin, 3. Februar. Vom Kaiser ist an den Berliner Magistrat nachstehendes Dankschreiben ergangen:

„Unter den zahlreichen Kundgebungen liebevoller Theilnahme an Meinem diesjährigen Geburtstage und der mit demselben verbundenen fünfundzwanzigjährigen Wiederkehr des Tages Meines Eintritts in die Armee auch die treuen Glück- und Segenswünsche des Magistrats Meiner Haupt- und Residenzstadt Berlin entgegenzunehmen, war Mir eine lebhafte Freude. Von Herzen spreche Ich dem Magistrat für diese freundliche Aufmerksamkeit und den erneuten Ausdruck unverbrüchlicher Treue Meinen wärmsten Dank aus.

Berlin, den 31. Januar 1894,

(gez.) Wilhelm R.

An den Magistrat zu Berlin.

— In der gestrigen Sitzung der Stadtverordnetenversammlung in Potsdam kam nachfolgendes allerhöchste Schreiben zur Verlesung:

„Der Magistrat und die Stadtverordneten meiner Residenzstadt Potsdam haben Mich lebhaft erfreut durch die warmempfundenen Segenswünsche, welche Mir aus Anlaß Meines Geburtstages und Meines Militär-Jubiläums in der Adresse vom 27. d. M. im Namen der Potsdamer Bürgerschaft gewidmet worden sind. Auf meine fünfundzwanzigjährige Zugehörigkeit zur Armee kann ich nicht zurückblicken, ohne zugleich mit Befriedigung der getreuen Stadt Potsdam zu gedenken, in deren Mauern ich meine militärische Ausbildung genossen und so viele glückliche Stunden verlebt habe. Von ganzem Herzen spreche ich daher den städtischen Behörden für die erneute Kundgebung liebevoller Anhänglichkeit meinen Dank aus.

Berlin, den 31. Januar 1894.

(gez.) Wilhelm R.

An den Magistrat und die Stadtverordneten zu Potsdam."

— Das glanzvolle Schauspiel des Subskriptionsballes entfaltete auch in diesem Jahre seinen vollen Reiz und bildete den Mittelpunkt für eine ebenso zahlreiche wie prächtige, aus den besten Klassen unserer Gesellschaft zusammengesetzte Versammlung. Etwa 2700 Billets waren ausgegeben worden und das sprüchwörtliche Gedränge, Gesumme und Gewühl machte namentlich von der Hofloge aus einen höchst fesselnden Eindruck. Um 9¼ Uhr erschienen der Kaiser und die Kaiserin, jener in der rothen Husarenuniform, diese in hellblauem, tief ausgeschnittenem Seidenkleide, übersät mit Diamanten, auf dem Kopf eine herrliche Diamantkrone. Um 9½ Uhr begann bei den Klängen der Kückenschen Gesangspolonaise der Rundgang des Hofes. Unter Vorantritt des General-Intendanten Grafen Hochberg schritt der Kaiser mit der Kaiserin voran, dann folgte Prinz Heinrich mit der Großfürstin Wera von Würtemberg. Später nahm die Kaiserin wieder in der Hofloge Platz, ihr zur Seite befanden sich die Prinzessin Heinrich, Großfürstin Wera, die mit ihren Kindern erschienen war, und Prinzessin Leopold.

— Prinz Karl von Hohenzollern und die Prinzessin Josephine von Flandern stellten sich gestern Nachmittag, begleitet von dem Grafen und der Gräfin von Flandern, im königlichen Palais zu Brüssel dem König und der Königin sowie der Prinzessin Klementine als Brautpaare vor. Der König sprach seine innige Freude über die neue enge Verbindung mit dem Hause Hohenzollern aus und verlieh dem Prinzen Karl das Großkreuz des Leopoldordens.

— Die Trauung des Großherzogs von Hessen mit der Prinzessin Viktoria Melita von Sachsen-Koburg soll in der dritten Aprilwoche in Koburg in Gegenwart des deutschen Kaisers, der Königin Viktoria von England, des Prinzen von Wales und anderer Mitglieder des englischen Königshauses stattfinden.

— Der Ingenieur Friedrich ist vom Bau der Eisenbahn in Usambara zurückgetreten und in die Reichsverwaltung beim Bezirksamte zu Tanga übergegangen. Nunmehr wird berichtet, daß der Hauptmann v. Hake, der schon früher in Ostafrika war, in den Bahnbau eintreten soll.

— Noch immer zieht die Bewegung, die durch den Besuch des Fürsten Bismarck in Berlin hervorgerufen ist, ihre Kreise und es kann nicht Wunder nehmen, wenn unter diesen Umständen das angekündigte Erscheinen des Kaisers auf dem parlamentarischen Diner beim Grafen Caprivi besondere Aufmerksamkeit erregt, vielleicht weil man erwartet, daß in der Unterhaltung auch die Ereignisse des Tages gestreift und Fragen beantwortet werden, die durch jene angeregt worden sind. Eine besondere Erscheinung ist die Theilnahme höherer Militärs an den Dankesbezeugungen, die dem Kaiser für seinen Akt der Hochherzigkeit entgegengebracht wurden. Es wird jetzt von zwei Seiten bestätigt, daß der Kriegsminister von Bronsart in der That „im Namen der Armee" dem Kaiser für die Wiederannäherung an den Fürsten Bismarck gedankt habe. Nur soll diese Kundgebung nicht nach, sondern am Tage vor dem Besuch des Fürsten Bismarck erfolgt sein. Sie würde dadurch aber nur noch bemerkenswerther werden. Daß in der That auch in der Armee Stimmungen vorhanden sind, wie sie Herr v. Bronsart erwähnt hat, wird durch eine Rede des General-Obersten v. Loë in Koblenz bestätigt. Auch er sprach von einer lang ersehnten Hoffnung, die der Besuch des Fürsten Bismarck in Berlin erfüllt habe. Und der Jubel, mit dem er empfangen worden, sei ein Nachklang gewesen aus der großen Zeit, da Fürst Bismarck als erster und unentwegter Fahnenträger dem Könige im Kampfe vorangeritten sei. Als Bannerträger des Reichs war der Fürst bekanntlich auch in der Rede gefeiert worden, die der jetzige Kaiser als Kronprinz zum Geburtstage des Fürsten am 1. April 1888 gehalten hatte. In dem Munde des General-Obersten v. Loë wird die Anspielung auf diese Rede doppelt bedeutungsvoll. Man darf gespannt sein auf den Widerhall, den sie in klerikalen Kreisen erwecken wird.

† Gegen die Ausbreitung der Sozialdemokratie wird von den staatserhaltenden politischen Parteien und von zahlreichen nicht politischen, aber der sozialen Frage Aufmerksamkeit widmenden Vereinigungen Jahr aus Jahr ein durch das lebendige Wort wie durch die Presse wacker gekämpft. Aber da es doch wohl feststeht, daß für den sogenannten „kleinen Mann" die soziale Frage in erster Linie eine Magenfrage ist, so erscheint es einleuchtend, daß die Propaganda durch werkthätige Liebe drastischer und nachhaltiger wirken und die Köpfe gegen den sozialdemokratischen Bazillus unempfänglicher machen wird, als der schönste Vortrag über die Verwerflichkeit der sozialdemokratischen Irrlehren es vermag. Von dieser Ansicht waren auch die alten Soldaten durchdrungen, welche vor 24 Jahren, nachdem sie das Reich erkämpft hatten, sich in Kriegervereinen zusammenfanden. Und da sie aus neuester Erfahrung wußten, daß nur geeinte Kräfte stark machen, so schlossen sie sich in Norddeutschland zusammen zum Deutschen Kriegerbunde und errichteten in demselben Wohlthätigkeitsanstalten zur Besserung der Lage ärmerer und hülfsbedürftiger Kameraden. Die lebenden Kameraden sollten unterstützt, deren Familien beim Tode des Ernährers mit Sterbegeld versehen, die Wittwen vor bitterem Elend bewahrt und die hinterbliebenen Waisen in den Waisenhäusern des Bundes erzogen werden. Diese großen Aufgaben hat der Deutsche Kriegerbund, welchem jetzt circa 8500 Vereine angehören, in den verflossenen 22 Jahren seines Bestehens mit fortdauernd steigendem Eifer und Erfolge bearbeitet. Es wurde während dieses Zeitraumes, um heute nur das Unterstützungswesen zu berühren, lediglich an baaren Unterstützungen die gewaltige Summe von 406 400 Mark aufgebracht und vertheilt. Die Jahresquoten stiegen mit dem Anwachsen des Bundes und betrugen 1891 38 460,00 Mark, 1892 52 100,00 Mark 1893 62 400,00 Mark. Dies sind lediglich die aus Bundesmitteln gezahlten Unterstützungen, ohne die von den Tausenden von Vereinen direkt an ihre Mitglieder gezahlten Summen, deren Größe sich ohne eine genaue Statistik der Angabe entzieht. Zahlen reden! Aber auch in den Kriegerverbänden der außerpreußischen Bundesstaaten ist das Unterstützungswesen geregelt. So hat z. B. Sachsens Militärvereinsbund in den letzten 4 Jahren bedeutende Beträge für Wohlthätigkeitszwecke verausgabt. Man kann deshalb wohl verstehen, daß die Sozialdemokraten und ihre Führer die Organisation des Kriegervereinswesens hassen wie die Sünde. Sie wissen wohl warum!

— Seit einigen Wochen befindet sich die Berliner Ortskrankenkasse der Maler in Zahlungsschwierigkeiten, sodaß schon einigemale das statutenmäßige Krankengeld nicht ausgezahlt werden konnte. Der Grund der Zahlungsunfähigkeit liegt wohl zum Theil in der Verminderung der Mitgliederzahl: dieselbe pflegt aber gerade bei Malern, die im großen und ganzen unter die Saisonarbeiter zu rechnen sind, in jedem Winter einzutreten. Die Hauptursache der diesmaligen Schwierigkeiten ist in dem Bauschwindel zu suchen. Eine große Zahl von Bauunternehmern — man kennt diese Art von Leuten ohne Ar und Halm, aber auch ohne Haus und Geld — hat die Beiträge, zu denen sie verpflichtet war, an die Kasse nicht abgeführt, und nicht weniger als 26 solcher Unternehmer haben nach erfolgloser Zwangsvollstreckung durch die Kassenvertretung den Manifestationseid geleistet. Wie hoch solche Unternehmerbeiträge anschwellen können, ersieht man aus der Thatsache, daß ein einziger dieser Herren der Kasse rund 2000 Mark schuldet, während der Gesammtschuldbetrag der Bauunternehmer rund 8000 Mark beträgt. Ob es nicht ein Leichtsinn der Kasse war, den Unternehmern überhaupt in dieser Höhe zu kreditiren, wollen wir hier nicht untersuchen; wir wissen nicht, durch welche Umstände ein verhältnißmäßig so hoher Kredit veranlaßt worden ist. Daß aber diese Angelegenheit wieder einmal ein scharfes Licht auf das Berliner Bauspekulantenthum wirft, halten wir für einen Vortheil; denn man wird daraus sehen, daß man endlich einmal mit aller Wucht gegen den Bauschwindel, der nicht blos die Arbeiter, sondern auch die Handwerker empfindlich schädigt, vorzugehen sich werde bequemen müssen. Die Krankenkasse hatte den Berliner Magistrat um ein Dahrlehn von 15 000 Mark ersucht, ist aber abschlägig beschieden worden.

Glatz, 1. Februar. In industriellen und kaufmännischen Kreisen wird seit einiger Zeit darauf hingewiesen, daß die Grafschaft Glatz eine Handelskammer erhalte, was auch in Wirklichkeit für die eigenartigen und besonderen Verhältnisse der Grafschaft Glatz, die wohl politisch zu Schlesien gehört, aber doch eine Miniaturprovinz für sich bildet, nöthig ist. Die Behörden unterstützen daher nach Kräften die Anregung und gegenwärtig ist der Stand der Angelegenheit derart, daß eine Handelskammer in der Grafschaft Glatz als gesichert erscheint.

Weimar, 1. Februar. Die vorläufigen Revisionsarbeiten des Vertrauensausschusses bei dem hiesigen Spar- und Vorschußverein haben eine Unterbilanz von 4 250 000 Mark ergeben. Den verhafteten Verwaltungsrathsmitgliedern Direktor Gerlach und Aufsichtsrathsvorsitzenden Reisen wird Fälschung der Jahresbilanzen und gesetzwidrige Verwendung flüssiger Gelder zur Last gelegt. In Folge des hülfsbereiten Entgegenkommens von Gläubigern und vermögenden Mitgliedern hofft man die Auflösung der Genossenschaft außergerichtlich durchführen zu können. Eine der Hauptschuldnerinnen des Vorschußvereins, die Firma M. Baer, deren Inhaber auch zu dem Aufsichtsrathe gehört, hat soeben die Zahlungen eingestellt.

Braunschweig, 31. Januar. Da es in neuerer Zeit mehrfach vorgekommen, daß wegen Ueberschreitung des Züchtigungsrechts angeklagte Landschullehrer sich auf Unkenntniß der betreffenden Bestimmungen berufen haben, so hat das Konsistorium vorgeschrieben, daß von nun an bei jeder Einführung oder Einreihung eines Lehrers, mag derselbe wirklich angestellt oder nur einstweilen aushülfsweise mit der Ausübung des Lehreramts betraut sein, der mit der Einführung, bez. Einreihung beauftragte Schulinspektor ihm den betreffenden § 15 der Dienstinstruktion für Schullehrer und Opferleute auf dem Lande durch wörtliches Vorlesen bekannt machen und ihn, daß dieses geschehen, in dem Einführungsprotokolle oder in einem besondern Schriftstücke anerkennen lassen muß. — Ferner hat das Konsistorium die Schul-Inspektoren ermächtigt, in dringenden Fällen, z. B. bei unverhältnißmäßig weiten Wegen, besonders ungünstigen landwirthschaftlichen Verhältnissen u. s. w., auf Antrag der Schulvorstände im Sommerhalbjahr eine Aenderung der Stundenpläne für die Landgemeindeschulen dahin vorzunehmen, daß die Unterrichtszeit für die erste, bez. zweite Klasse, soweit angängig und ohne Verkürzung der wöchentlichen Unterrichtsstundenzahl auf den Vormittag und die Unterrichtszeit für die unteren Klassen auf den Nachmittag verlegt werde. Jede derartige Veränderung ist aber sofort dem Konsistorium (den Behörden für die Landgemeindeschulen anzuzeigen. — Gegen den vor Jahresfrist neu eingeführten Stundenplan für die Landgemeindeschulen) hatte sich eine starke Opposition unter den Landwirthen geltend gemacht, der durch diesen Erlaß etwas Rechnung getragen wird.

Darmstadt, 1. Februar. Am 1. April 1894 tritt in der Stadt Darmstadt eine neue Armenordnung in Kraft. Die Grundlage bildet, wie bisher, das bewährte sogenannte Elberfelder System; die Hauptänderungen gegenüber dem bestehenden Zustande liegen darin, daß an Stelle der kollegialischen Bezirksversammlungen das System der Einzelpfleger tritt und den im Ehrenamt wirkenden Pflegern einige berufsmäßige Armenaufseher beigesellt werden, die an der Ermittelung der Verhältnisse der Armen und an deren Ueberwachung theilnehmen. Statt der Versammlung der Armenpfleger der Hauptbezirke trägt der Armenpfleger zukünftig der Armendeputation direkt seine Pflegfälle vor, wodurch eine lebendigere Wechselwirkung zwischen der Zentralstelle und den ausübenden Pflegern erzielt wird und vielfach ausgiebigere Hülfe eintritt. Mit der Einfügung berufsmäßiger Armenaufseher in das Gefüge der städtischen Armenpflege folgt Darmstadt einer Anzahl deutscher Städte, bei denen sich diese Organisation bewährt hat. Oft stellt die Ueberwachung der in die Armenpflege Aufgenommenen Anforderungen, die außer dem Wirkungskreise des ehrenamtlichen Armenpflegers liegen, die nöthige Ergänzung bietet nur die Einführung einer angemessenen Zahl berufsmäßiger Armenpfleger.

München, 1. Februar. Der Verein für innere Mission, welcher mit jedem Jahre in unserer Residenz wie in ganz Baiern eine immere größere Thätigkeit entfaltet, hat in diesem Winter eine Reihe von populären apologetischen Vorträgen im großen Saale des Arbeiterhauses veranstaltet, welche sehr besucht werden. Hofprediger Braun-Stuttgart, Stöcker-Berlin, Grundemann-Mörz haben schon unter gutem Beifall gesprochen. Gestern Abend erfreute sich der Vortrag des Militär-Oberpfarrers Dr. Rocholl-Hannover einer überaus großen Zuhörerschaft; er sprach über das Thema: „Ist die Bibel Gottes Wort?" Auch dieser Redner erntete großen Beifall. Nach ihm werden noch Reichhard-Posen und Dalton-Berlin sprechen.

Karlsruhe, 2. Februar. Im Ministerium des Innern fand heute eine Konferenz von Abgeordneten verschiedener Landtagsfraktionen mit Vertretern der Regierung statt. In derselben wurde darüber berathen, wie einer etwaigen Futternoth im nächsten Frühjahr vorzubeugen wäre.

Straßburg i. E., 2. Februar. Der Landesausschuß beendete die Budgetdebatte. Winterer findet die Finanzlage trostlos und erklärt gegenüber der Hoffnung des Unterstaatssekretärs Schraut auf Besserung der Budgetlage durch die Reichsfinanzreform, er habe aus der bezüglichen dreitägigen Reichstagsdebatte den Eindruck geschöpft, der gegenwärtige Kampf zwischen den Interessen mache die Reform äußerst schwierig. Unterstaatssekretär Schraut kam auf den Tabaksteuerentwurf zurück und bekämpfte die Ausführungen der „Kölnischen Zeitung" in ihrem Artikel „Tabakbau in Deutschland", sowie den Vorschlag der „Nat.-Ztg." auf Einführung des englischen Systems. Die Tabaksteuer sei nicht Plusmacherei, sondern ein hochwichtiger agrarpolitischer Akt. Gegenüber dem Herrn Winterer rechtfertigte Staatssekretär v. Puttkamer die vielerörterte Absetzung des Bürgermeisters Spies-Schlettstadt durch eine Reiberei mit dem Kreisdirektor Pöhlmann. Auf die Interpellation über die Auflösung der „Fedelta" ging er nicht ein, mit der Motivirung, der Fall sei erledigt. Hierauf erfolgte die Vertagung bis Donnerstag.

Belgien.

Brüssel, 2. Februar. Repräsentantenkammer. Der Ackerbauminister de Bruyn theilte mit, die deutsche Grenze würde in einigen Tagen wegen einer unter den Schafen ausgebrochenen Krankheit gesperrt werden.

Frankreich.

Paris, 31. Januar. Der Verbannte verliert nothwendig die Fühlung mit seinem Lande und Volke und das Verständniß für dessen Seelenzustände. Der Fall Cornelius Herz beweist dies abermals aufs deutlichste. Dem Freunde des Herrn Clemenceau droht eine Gefahr, die diesmal größer ist als die der Auslieferung an die französischen Behörden. Die Verwaltung der Reinachschen und der Panamamasse und der Vertreter der Panama-Schuldscheine fordern von Cornelius Herz die Millionen — oder einige der Millionen wieder, die er vom Baron Reinach bekommen und die dieser aus dem Panama-Geldspind geschöpft hat. Die Klage ist darum äußerst bedrohlich, weil Cornelius Herz in Paris Hauseigenthum im Werthe von zwei Millionen besitzt. Herz hatte sehr schlau zu sein geglaubt, indem er seine Häuser auf den Namen seiner Frau ins Grundbuch eintragen ließ. Das Gericht sieht aber in dieser Zueignung einen bloßen Kniff, um etwa auftretenden Gläubigern zu entgehen, und betrachtet die Häuser als das Eigenthum des Kranken von Bournemouth. Ein gegen ihn gefälltes Urtheil würde also mindestens bis zur Höhe von zwei Millionen vollstreckt werden können. Dagegen möchte Herz sich schützen. Er verschrieb sich also einen Mitarbeiter des „Figaro" und ließ sich von diesem Blatte vier Spalten seines höchst kostspieligen weißen Papiers der ersten Seite für ein „Interview" zur Verfügung stellen, worin er mit neuen Enthüllungen droht, wenn das Gerichtsverfahren gegen ihn nicht eingestellt werde. Und hier zeigt sich der schwere Irrthum von Herz. Er kennt die Pariser Stimmung nicht mehr. Er weiß nicht, daß hier mit Ausnahme einiger Lärmblätter niemand mehr für Panamageschichten Aufmerksamkeit und Antheilnahme übrig hat. Er hätte sicher sein gutes Geld für den „Figaro"-Artikel gespart, wenn er geahnt hätte, wie gleichgültig dieser die öffentliche Meinung lassen würde. Herz hat den richtigen Augenblick verpaßt. Was er an Pulver und Blei besitzt, mußte er gerade vor einem Jahre verschießen. Damals hätte er sich mit einigen Kernschüssen vielleicht von seinen Verfolgern befreien können. Heute sind diese kugelsicher. Die allgemeine Gleichgültigkeit ist ihr Panzer.

Paris, 2. Februar. Nach Meldung der „Liberté" dürfte Behanzin in der Nähe von Dakar oder St. Louis internirt werden und eine Pension erhalten.

Italien.

Rom, 2. Februar. Die Polizei hat heute hier wiederum zwei gefährliche Anarchisten verhaftet. Bei einem derselben, der aus Frankreich kam und nach der Romagna reiste, um dort Tumulte anzuzetteln, fand man in einem Koffer ein wahres Arsenal von Explosivstoffen.

In Santa Mauro (Sizilien) nahm die Behörde zwei angesehene Bürger fest, den Notar Giordano und den Chevalier Pace, welche sich als Helfershelfer des Brigantaggio entpuppten.

Spanien und Portugal.

Von Aufständen auf Kuba ist seit längerer Zeit nichts bekannt geworden, dennoch bildet die Perle der Antillen gerade jetzt wieder das besondere Schmerzenskind des Kabinets Sagasta. Herr Meura, der Kolonialminister, hat für die Insel Reformen im Sinne der Selbstverwaltung entworfen, die von einem Theile, wie es scheint, der Minderheit des Kabinets, sehr ungünstig beurtheilt werden. Die gegen Meuras Pläne geltend gemachten Einwände gipfeln darin, er liefere die Insel den Autonomisten und Liberalen aus. Das sei um so bedenklicher, als die kubanischen Kortesmitglieder, wiewohl sie bisher die Regierung unterstützten, thatsächlich doch konservativ seien und zweifellos ins Lager der konservativen Opposition übergehen würden, wenn mit Meuras Reformplänen Ernst gemacht werden sollte. Herr Sagasta wird deshalb bestürmt, den unbequemen Kolonialminister fallen zu lassen, dieser wieder verlangt entschieden, das Kabinet solle sich mit ihm solidarisch erklären und die Annahme der Reformvorschläge für Kuba durch die Kortes zum Gegenstand einer Vertrauensfrage machen. Die peinliche Lage, in der sich der Kabinetschef so befindet, wird noch dadurch verschlimmert, daß die neuesten Meldungen aus der Havanna eine stete Steigerung der Spannung zwischen Autonomisten und Konservativen verzeichnen. Es fehlte zu den mannigfachen Verlegenheiten des liberalen Ministeriums gerade noch, daß es auf Kuba zu einem offenen Bruch zwischen den Parteien käme.

Rußland.

Nach einer aus Petersburg eingehenden Meldung wird sich die von der Regierung geplante Verfügung, wonach die Abiturienten der Mittelschulen der Militärpflicht in Zukunft noch vor dem Beginne der Universitätsstudien Genüge leisten sollen, nicht, wie man anfänglich meinte, auf sämmtliche Studenten, sondern nur auf diejenigen erstrecken, die bei Absolvirung der Mittelschule das 21. Lebensjahr erreicht haben. Die Verfügung werde somit nur in Ausnahmefällen zur Geltung gelangen, so daß die Annahme, als ob die Regierung bei dieser Maßregel auf die Einschränkung des Besuches der Universitäten abzielte, sich als ungerechtfertigt erweise.

Rumänien.

Bukarest, 30. Januar. Die bereits für die ersten Tage nach Wiederbeginn des Parlaments angesagt gewesene Vorlage des mit Oesterreich-Ungarn vereinbarten Handelsvertrages ist, ohne daß man den Grund erfährt, noch immer nicht erfolgt, und es sind in Folge dessen Gerüchte in Umlauf gebracht worden, daß der Annahme des betreffenden Vertrages durch das Parlament unerwartete Schwierigkeiten im Wege ständen. Wie jedoch von zuständiger Seite mitgetheilt wird, ist diese Ansicht ganz gegenstandslos und hat auch die eingetretene Verzögerung in so fern keine praktische Bedeutung zu beanspruchen, als durch die Ratifizirung des Vertrages eben nur ein thatsächlich schon jetzt bestehendes Verhältniß vertragsmäßig gebunden wird.

Die regierungsfreundliche konservative „Zara" hat Mittheilungen eines Gewährsmannes aus Bessarabien veröffentlicht, die, so unglaublich sie auch in ihren Einzelheiten erscheinen mögen, doch als bezeichnende Symptome für gewisse in den russischen Grenzgouvernements betriebene Stimmungsmachereien gelten können. Nach diesen Mittheilungen sind den Ispravniks in den Landgemeinden der russischen Grenzdistrikte Broschüren mit der Weisung zugegangen, diese in den Kirchen zur Verlesung bringen zu lassen. In diesen Broschüren werden die Bauern auf die drohende Gefahr eines Krieges des Dreibundes gegen Rußland aufmerksam gemacht und zugleich darüber belehrt, wie sie sich in diesem Falle zu verhalten hätten. Und zwar werden sie speziell aufgefordert, beim Herannahen des Feindes die Brunnen zu verschütten, das Hausgeflügel zu tödten und das Großvieh in sichere Verstecke zu bringen. Für den Fall, als sie zur Leistung von Diensten als Wegweiser gezwungen werden sollten, hätten sie die Feinde irre zu führen und darüber der russischen Behörde Meldung zu erstatten. Wie der Gewährsmann der „Zara" versichert, soll die Vorlesung der Broschüre, auf deren Befolgung die Bauern beeidigt wurden, von letzteren begeistert aufgenommen worden sein.

Serbien.

Belgrad, 2. Februar. Alle liberalen Beamten, welche s. Z. die Skupschtina gleichzeitig mit dem Ministerium Awakumovitsch wegen der Wahlmißbräuche und Fälschung des Wahlresultats gerichtlich verfolgen ließ, wurden vom Könige amnestirt. Das Hauptorgan der radikalen Partei, der „Odjek", greift heftig den Exkönig Milan an und sagt von ihm, er sei ein Kavalier von sonderbarer Sorte, der sein Wort nur so lange halte, als die Napoleons dauern, welche er für die Verpfändung seines Wortes empfangen.

Afrika.

Wenn sich eine Drahtmeldung aus Kotuna bestätigt — wir sagen ausdrücklich „wenn", weil sich auch so manche amtliche Nachrichten des Generals Dodds hinterher als falsch herausstellten — hat sich König Behanzin von Dohemeh den Franzosen bedingungslos unterworfen und damit hätte der mehrjährige Feldzug in dem Sklavenlande sein Ende erreicht. Ein solcher Ausgang konnte noch vor wenigen Wochen nicht vorausgesetzt werden, denn Behanzin hielt sich in dem Sumpflande des Uëme zwischen Whyda und Abomeh und seine Streitkräfte schienen keineswegs gering. Inzwischen ist es freilich den Franzosen gelungen, Zwiespalt in die königliche Familie selbst zu tragen und einen Bruder Behanzin's, gleichfalls einen Sohn des Königs Glé-glé, als Schattenherrscher auf den Thron in Abomeh zu setzen. Bisher hatte die Absicht bestanden den Häuptling Toffa von Portonovo mit dieser Würde zu betrauen, aber selbst die unter französischem Einflusse stehenden Akida an der Küste hatten diesen Dorfhäuptling nicht anerkannt. Ob der neue König, der sich einen unaussprechlichen Namen beilegte, welcher „als die Franzosen in Abomey regierten", bedeuten soll, mehr Glück bei seinen Unterthanen haben wird, wissen wir nicht; es ist auch ziemlich gleichgültig, denn nach der Beseitigung Behanzins wird das Land wohl von den Franzosen regiert und dadurch der Kultur zugeführt werden. Die Erhaltung der königlichen Würde ist am Ende nur nominell, denn es wird den Franzosen nicht einfallen, mit dem Herrscher auch die Amazonenarmee, die jährlichen blutigen Menschenopfer, den grauenhaften Fetisch- und Schlangendienst und die Sklaverei wieder aufleben zu lassen. Daß man den König abermals in Abomeh installirte, ist ein Zugeständniß an den Volksglauben, daß ein dahomitischer Herrscher nie das Meer sehen darf und daß er des Thrones verlustig wird, wenn er dieses Verbot übertritt. Darum hat keiner der Könige je seine Haupthandels- und Hafenstadt Whyda gesehen, in der ein Vertreter ziemlich unumschränkt regierte und wo sich sogar seit Jahrhunderten ein verfallenes portugiesisches Fort erhalten konnte, dessen Besatzung keinerlei Hoheitsrechte ausübte oder beanspruchte. Wird Behanzin wirklich nach dem Senegal gebracht, so muß er über das Meer und seine Herrschaft ist in den Augen seines Volkes für alle Zeiten dahin. Eine Thräne wird ihm Niemand nachweinen, außer den fremden Kaufmannsfirmen, die mit ihm glänzende Geschäfte machten. Er war ein Scheusal in jeder Beziehung, wie alle seine geschichtlich bekannt gewordenen Vorfahren und mit der Beseitigung seiner Herrschaft verschwindet ein Schandfleck von der Westküste Afrikas. Frankreich hat ungezählte Millionen geopfert, um Dahomeh zu erobern; viel deutsches Blut in der Fremdenlegion hat dabei geholfen. Werth ist das Land die vielen gebrachten Opfer nicht, aber es ist ein Verdienst um die Zivilisation, die dahomitische Wirthschaft beseitigt zu haben. Behanzin wird auch als Pensionär der Republik noch immer weich genug gebettet sein. Nach Meldung der „Liberté" dürfte er in der Nähe von Dakar oder St. Louis internirt werden und ein Jahrgeld erhalten. Verdient hat er dieses günstige Schicksal nicht; die Zahl der Opfer seines Blutdurstes — obwohl er besser wie sein Vater war — ist Legion.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 3. Februar. Wir greifen aus der gestrigen Bürgerversammlung zuerst denjenigen Theil der Tagesordnung heraus, welcher im Laufe der Debatte die sensationellen Enthüllungen über die Verbindungen des hiesigen Freisinns mit der Sozialdemokratie brachte.

Herr R. Graßmann referirte nämlich über die Rede des Herrn Dr. Amelung in der Versammlung vom 20. Januar und über den Ursprung der hohen Steuern Stettins. Redner bemerkt: Herr Dr. Amelung habe ihm politische Brunnenvergiftung, unwürdig eines Mannes, welcher will, daß in unserm Leben Anstand und gute Sitte herrsche, vorgeworfen. Redner hält es nicht für angemessen, Herrn Dr. Amelung in gleichem Tone zu antworten, denn es käme nicht darauf an, zu konstatiren, wer am besten schimpfen könne, sondern auf wessen Seite das Recht und die Wahrheit sei. (Lebhafte Zustimmung!) Redner beleuchtet nun die verschiedenen Ableugnungsversuche des Herrn Dr. Amelung. In der Sparkassenangelegenheit habe Herr Dr. Amelung angesichts der schwarz auf weiß gedruckt vorliegenden Zeitungsberichte zugestehen müssen, daß gegenüber seiner ersten Behauptung: von der Auflösung der Sparkasse sei in der Stadtverordnetenversammlung nicht ein Wort gefallen, hoffentlich werde dieses Märchen nun endlich verschwinden u. s. w. — der Antrag auf Auflösung der Sparkasse in der Sitzung vom 19. März 1867 dennoch gestellt sei und zwar von Niemand anders, als von Herrn Dr. Amelung selbst. (Hört! hört!) Er frage daher die Versammlung, wer in dieser Sache der Lügner sei, R. Graßmann oder Dr. Amelung. (Vielfacher Ruf: Dr. Amelung! Bewegung und Heiterkeit.) Redner schildert sodann, wie Herr Dr. Amelung sich mit seinem schlechten Gedächtniß (Heiterkeit) entschuldigt habe. Da sich aber aus den Berichten weiter ergebe, daß Herr Dr. Amelung diesen Gedanken schon im Jahre 1866 angeregt und sich also ein ganzes Jahr mit demselben herumgetragen, so müsse das Gedächtniß des Herrn Dr. Amelung in der That merkwürdig konstruirt sein (Heiterkeit), zumal er sich seines eigenen Antrages nicht nur nicht erinnert habe, sondern ganz im Gegentheil sich dessen genau zu erinnern geglaubt habe, daß in der Stadtverordnetenversammlung auch nicht ein Wort von der Auflösung der Sparkasse gesprochen sei. (Große Heiterkeit.) Ebenso schildert Redner unter wiederholter Heiterkeit der Versammlung, wie Dr. Amelung seinem schwachen Gedächtniß dadurch habe zu Hülfe kommen wollen, daß er sogar mit Hülfe von Magistratsbeamten (Heiterkeit) überall da gesucht habe, wo er sicher gewesen sei, daß über die Angelegenheit Nichts zu finden wäre. (Heiterkeit.) Redner geht sodann auf den Fall des Oberlehrers Dr. Wolff sowie auf mehrere andere Punkte näher ein, die unsern Lesern aus den betreffenden Artikeln unserer Blätter bereits bekannt sind, und hält überall die von ihm aufgestellten Behauptungen aufrecht, es sei Herrn Dr. Amelung nicht gelungen, auch nur eine einzige derselben zu widerlegen. (Sehr richtig!) Ein näheres Eingehen verlange allein der Fall Decker! Herr Decker habe in der Sitzung vom 23. November 1893 zu mehreren Stadtverordneten, wie dieselben jeder Zeit zu bezeugen bereit wären, die Aeußerung fallen lassen: Herr Amelung habe Herrn Päpke zu dem Antrage: die Zinsen für Hypotheken aus der Sparkasse auf 4½ Prozent zu erhöhen, veranlaßt. Herr Decker habe später eine sehr gewundene Erklärung erlassen, was er am 17. Dezember 1891 — also zwei Jahre früher — gesagt habe oder gesagt haben könne. Um diese Aeußerung vor zwei Jahren handle es sich gar nicht, sondern um eine Aeußerung am 23. November 1893. (Sehr richtig!) Herr Decker habe sehr wohlweislich über die letztere geschwiegen! Wie könne er auch sagen, was er am 23. November 1893

geäußert! Herr Decker würde dann am Ende gar nicht wiedergewählt! (Große Heiterkeit.) Redner wolle sich in den Zwist, wer in diesem Falle die Unwahrheit gesagt, ob Dr. Amelung oder Herr Decker, gar nicht einmischen; ihm genüge, auch hier gezeigt zu haben, wie auf Seite der Mehrheit mit der Wahrheit umgegangen werde. (Hört! Hört!) Ferner habe Herr Amelung es bestritten, daß er oder die freisinnige Partei mit der **Sozialdemokratie** in engerer Verbindung gestanden habe, oder daß er im Jahre 1887 Geld zur Unterstützung der ausgewiesenen Sozialdemokraten gegeben habe, oder daß die freisinnige Partei Schuld an der Wahl eines Sozialdemokraten sei. Nun, was zunächst das Letzte anlange, so seien die Vorgänge bei der letzten Reichstagswahl ja noch so frisch in aller Erinnerung, daß er darauf nicht näher eingehen wolle. Es sei selbstverständlich, daß die freisinnige Volkspartei, mit Herrn Dr. Amelung an der Spitze, den Vorwurf, der Sozialdemokratie Vorspann geleistet zu haben, jetzt gerne von sich abschütteln möchte, aber es werde ihr das nun und nimmer mehr gelingen. (Sehr richtig!) Und was das Geldgeben anlange, so habe Redner nur behauptet, daß einer der 1887 ausgewiesenen Sozialdemokraten, ein Herr Barkowski, vor zwei Zeugen erklärt habe: die Freisinnigen hätten für die ausgewiesenen Sozialdemokraten 1000 Mark gegeben. Für letzteres sei übrigens in der von den 36 Stadtverordneten der Mehrheit berufenen Versammlung auch ein neuer Zeuge aufgetreten, der diese Thatsache wenigstens indirekt bestätigt hätte. Niemand werde glauben, daß Herr Herbert gerade sein — Graßmann's — persönlicher Freund sei (große Heiterkeit), aber wenn Herr Herbert sage: wenn Herr Dr. Amelung den ausgewiesenen Sozialdemokraten wirklich etwas zugewendet hätte, so habe er damit nur Christen- oder Menschenpflicht erfüllt, so läge in diesen Herbert'schen Worten eine verschämte Anerkennung, daß damals wirklich Geld von den Freisinnigen an die Sozialdemokratie gegeben sei. (Zustimmung.) Redner geht von hier aus dann zu den unnützen Ausgaben und den hohen Steuern über, welche Stettin der Partei des Herrn Amelung verdankt — ein Punkt, auf den wir später zurückkommen werden — und schließt unter anhaltendem, allseitigem Beifall.

Herr Tischlermeister **Ladwig**: Auch er könne viele Fälle anführen, wo durch die verkehrte Wirthschaft der jetzigen Mehrheit der Stadtverordneten-Versammlung das Geld förmlich fortgeworfen sei. Ein solcher Fall sei übrigens auch der skandalöse Prozeß, den die Stadt mit den Reetz'schen Erben führe. (Hört!) Die Sache hätte jetzt zum dritten Male vor dem Reichsgericht gelegen. Nach dem obliegenden Erkenntniß der Reetz'schen Erben werde die Stadt gezwungen sein, das Reetz'sche Grundstück anzukaufen, die Zinsen vom Jahre 1885 ab noch zu ersetzen und außerdem 80 000 Mark Gerichtskosten zu bezahlen. (Große Bewegung!) Es sei nur noch ein Glück dabei, daß die Stadt dabei in Herrn Reetz auf einen Bürger gestoßen sei, der in der Lage gewesen sei, große Vorschüsse auf Gerichtskosten leisten zu können — er selbst habe Herrn Reetz auf einem Brette 13 000 Mark an Vorschuß für Gerichtskosten bezahlen sehen. (Sensation.) Ein etwas ärmerer Bürger wäre durch das Vorgehen der städtischen Behorden geradezu ruinirt worden und an den Bettelstab gebracht. (Bewegung.) Er müsse ferner tadeln, daß bei den städtischen Bauten so viel mit **auswärtigen** Handwerkern gearbeitet werde. (Hört!) Es sei ja allerdings möglich, daß sich in gewisser Hinsicht mit auswärtigen Herren besser verständigen ließe als mit hiesigen! (Heiterkeit.) Es sei aber billig, daß Leute, die an die Stadt ihre Steuern zahlten, auch mit zu den städtischen Bauten herangelassen würden. (Sehr richtig!) Er tadele ferner, daß dem Magistrat erlaubt werde, was keinem Bürger gestattet werde! (Hort!) Jeder Bürger müsse Klosette nach der Bauordnung so anbringen, daß sie durch ein Fenster mit der äußern Luft in Verbindung ständen. Der Magistrat habe dagegen im Rathaus die Klosette an den Fluren anbringen dürfen. (Hört! Hört!) Aehnliches soll auch noch an andern städtischen Gebäuden vorgekommen sein. Es sei bedauerlich, wenn dem Magistrat eine Verletzung der Bauordnung gestattet würde, deren sich kein Privatmann schuldig machen dürfe. (Sehr richtig!) Was aber endlich die Verbindungen des Freisinnes im Jahre 1887 mit der Sozialdemokratie anlange, so sollten die Freisinnigen dieselben doch nicht erst leugnen! Die Geschichte mit der gefälschten Depesche sei bekannt, mehrere der Herren — Freisinnige sowohl als Sozialdemokraten — seien ja wegen der Sache zu Geldstrafen verurtheilt. Er habe die **Beweise** dafür in **Händen**, daß, als einzelnen der betheiligten Sozialdemokraten, die das Geld nicht hatten, um die Strafe zu bezahlen, dasselbe **per Kouvert** zugesandt sei. Vom Himmel seien diese Kouverts mit Geld aber denn doch auch nicht gefallen! (Sehr richtig und Beifall.)

Malermeister **Hürtgen**: Er spreche in dieser Versammlung zwar auch als Steuerzahler, der auch gerne wisse, wo sein Geld hinkomme, hauptsächlich aber doch, weil er wolle, daß unter allen Umständen **die Wahrheit siege!** Zu dieser Wahrheit könne er auch ein Scherflein beitragen. Meine Herren! Ich habe den Wunsch, daß mit dem Wachsen Stettins auch die Fraktion der unabhängigen Stadtverordneten wachse! Es ist wahr, ich habe mich etwas gemausert. Ich habe mich gemausert wie Bebel, der jetzt auch ganz anders spricht, wie er vor Jahren gesprochen hat, und wie der Finanzminister Miquel, der sich noch mehr gemausert hat. Ich gehörte früher der Sozialdemokratie an, aber ich bin allmälig davon abgekommen. Was aber die Verbindung der freisinnigen Partei oder des Herrn Dr. Amelung im Jahre 1887 angeht, **so kann ich Ihnen darüber ganz reinen Wein einschenken, denn die Verhandlungen sind zum Theil durch mich gegangen!** (Hört! Hört! Große Sensation.) Meine Herren! Als nach den Worten des Herrn Dr. Amelung Herr Herbert hier auftrat und sagte: Wenn Herr Dr. Amelung im Jahre 1887 den ausgewiesenen Sozialdemokraten etwas zugewandt hätte, so hätte er damit nur christliche Nächstenliebe erfüllt, so hat Herr Graßmann in seiner schneidigen Weise sogleich herausgefühlt, daß darin das Zugeständniß lag, daß der Freisinn der Sozialdemokratie in der That mit einer Summe beigesprungen ist. (Hört! Hört!) Ich wohnte aber selbst der Versammlung am 20. Januar bei und es ist mir nicht sicher, ob die damalige Versammlung die Herbert'schen Worte ebenso aufgefaßt oder sie nicht vielmehr in verneinendem Sinne gedeutet hat. Meine Herren! Man kann ja nicht wissen, was jetzt geschehen ist. Aber in diesem Kampfe, wo Unwahrheit und Wahrheit gegen einander stehen, fühle ich mich doch verpflichtet auf die Seite der Wahrheit zu treten **und positiv zu erklären: ja es haben Verhandlungen stattgefunden, daß der Freisinn 1887 der Sozialdemokratie die Summe von 1000 Mark geben wollte** (Hört! Hört!) **und ich selbst bin die Persönlichkeit, die damals beauftragt war, dies Geschäft vermitteln zu sollen.** (Hört! Hört! Stürmische Bewegung.) Der nähere Vorgang war der folgende: Anfangs Februar 1887 fanden die ersten Ausweisungen der bekannten Sozialdemokraten auf Grund des damaligen Sozialistengesetzes statt. Die Partei war dadurch der bekannten Führer beraubt und es wurde an mich — der ich mich stets etwas ruhiger verhalten hatte und nicht ausgewiesen wurde — das Ansinnen gestellt, die Führerschaft der Sozialdemokratie zu übernehmen. Gerade in dieser Zeit kam nach der Hauptwahl vom 19. Februar 1887 — in der Herr Justizrath Leistikow und Herr Brömel die meisten Stimmen erhalten hatten und vor dem Tage der Stichwahl, die auf den 2. März angesetzt war, der Arbeiter Steinweg zu mir, und machte mir als Vermittler für die Freisinnigen den Vorschlag, ich sollte die Sozialdemokraten dazu bewegen, in der Stichwahl für Brömel zu stimmen, die Freisinnigen wollten dann 1000 Mark für die ausgewiesenen Sozialdemokraten geben. Meine Herren! Hier war nicht von christlicher Nächstenliebe oder von Menschenliebe die Rede, sondern es handelte sich um **ein einfaches Geschäft: Ihr kriegt 1000 Mark und dafür stimmt ihr für Brömel.** (Hört! Hört! Anhaltende Bewegung.) Ich fühlte nun dem Steinweg etwas auf den Zahn und sagte: Ja, wer will das Geld denn geben? Steinweg sagte: Na Gott, Sie wissen ja doch! Ich sagte: Nichts weiß ich. Was sollen leere Versprechungen! Wer will das Geld geben? Da sagte Steinweg: **Na, Dr. Amelung!** (Anhaltende, stürmische Sensation.) Meine Herren! Ich habe dies Geschäft damals abgelehnt, theils weil mir ein solches Geschäft überhaupt nicht paßte, theils aus politischen Gründen, weil ich das internationale Kapital, welches hier die 1000 Mark geben wollte, für den Todfeind nicht nur des Arbeiters sondern auch des Handwerkers und ganzen Mittelstandes halte und demselben nicht dienen wollte. (Sehr richtig!) Die Sozialdemokraten aber haben später doch für Brömel gestimmt und die 1000 Mark sind doch an die Sozialdemokratie gezahlt! (Hört! Hört!) Meine Herren! Ich weiß zwar, man hat schon damals, als ich nicht mit andern Sozialdemokraten ausgewiesen wurde, von mir gesagt, ich sei ein Hallunke, und man wird das vielleicht jetzt wieder sagen. Aber ich bin kein Hallunke! Wäre ich ein Hallunke, so hätte ich schon damals gegen Herrn Dr. Amelung und einen zweiten Herrn, dessen Namen mir auch von Steinweg genannt wurde, denunzirt! (Sehr richtig!) Auf einen solchen Kauf von Stimmen steht sehr harte Strafe! (Hört! Hört!) Ich habe nicht gegen sie denunzirt. Ich habe im Gegentheil kein Wort über die Sache verloren, heute ist die Sache verjährt, da kann ich darüber reden! Meine Herren! Ich fühlte mich verpflichtet, in diesem Kampfe der Wahrheit die Ehre zu geben. Sie werden daraus selbst ersehen können, wer hier lügt! (Anhaltende Bewegung. Stürmischer Beifall.)

Berger (Sozialdemokrat): Die letzten Ausführungen des Herrn Hürtgen kann ich nicht für wahr erklären. **Thatsache ist allerdings, daß die Freisinnigen 1887 für die ausgewiesenen Sozialdemokraten die Summe von 1000 Mark gezahlt haben!** (Hört! Ruf: Na was wollen Sie denn! Heiterkeit. Unruhe.) Aber die Summe ist nicht dafür gegeben, daß die Sozialdemokraten für Brömel stimmten! (Ruf: Na, na! Heiterkeit und Unruhe. Der Redner appellirt an das Gastrecht, ihn aussprechen zu lassen. Die Frage des Vorsitzenden, ob Herr Berger durch Lösung einer Karte für die Bürgerversammlungen das Recht erworben, in diesen zu sprechen, verneint Herr Berger. In Folge dessen muß nach der Geschäftsordnung das Büreau erst beschließen, ob Herrn Berger das Wort weiter zu ertheilen ist. Nach kurzer Berathung des Büreaus wird Herrn Berger das Wort weiter ertheilt.) Herr Berger fährt fort: Ich werde das beweisen, die Hauptwahl war am 19. Februar, die Stichwahl am 2. März, das Geld ist erst Anfangs April gegeben. Uebrigens war es nicht Herr Dr. Amelung, sondern Herr Dr. **Dohrn**, der dies Geschäft besorgt hat und das Geld wirklich hergegeben hat. (Hört!)

Herr Buchdruckereibesitzer R. **Graßmann**: Durch die Ausführungen beider Herren, eines Herren, der früher der Sozialdemokratie als einer ihrer Führer angehört hat und eines Herrn, der ihr noch heute als einer ihrer Führer angehört, steht jedenfalls fest, daß die 1000 Mark der Sozialdemokratie vom Freisinn wirklich gezahlt sind. (Sehr richtig!) Im Uebrigen kann ich nicht verstehen, wie Herr Berger sagen will, die Angaben des Herrn Hürtgen seien unwahr, wenn er bei den Verhandlungen mit diesem Herrn gar nicht zugegen gewesen ist. (Sehr richtig!) Alles was uns Herr Berger erzählt, auch daß das Geschäft schließlich durch Dr. Dohrn gemacht ist, schließt ja die Angaben des Herrn Hürtgen durchaus nicht aus. (Sehr richtig!) Seine Ausführungen schließen nicht im mindesten aus, daß wenn der eine — Herr Hürtgen — das Geschäft ablehnt, die andern — Freunde des Herrn Berger — das Geschäft später doch gemacht haben, und daß dabei noch andere Persönlichkeiten, z. B. Herr Dr. Dohrn, mit in den Vordergrund getreten sind. (Sehr richtig!) Darauf, daß das Geld etwas später gezahlt wurde, ist schwerlich viel Gewicht zu legen, beide Herren, Herr Dr. Amelung wie Herr Dr. Dohrn, dürften Jedem für 1000 Mark gut sein. Ich kann daher in den Worten des Herrn Berger nichts finden, was die Ausführungen des Herrn Hürtgen entkräften könnte. (Zustimmung und Beifall!)

Herr Malermeister **Hürtgen** zur Richtigstellung: Von Allem, was ich gesagt habe, hat Herr Berger nicht ein Wort widerlegen können. Wie kann mich der Herr überhaupt der Unwahrheit zeihen, da er bei den Verhandlungen, die ich hier vortrug, gar nicht zugegen gewesen ist! Wenn die Sozialdemokratie die 1000 Mark schließlich doch genommen hat, wie Herr Berger bestätigt, so beweist das doch höchstens, daß die Verhandlungen so ernstlich geführt sind, daß sie auch nach meiner Ablehnung wieder aufgenommen und mit Andern weiter geführt sind. (Sehr richtig! Beifall.)

Nach diesen sehr sensationellen Enthüllungen, welche eine äußerst lebhafte Bewegung in der Versammlung hervorriefen und die auf den Werth der Ableugnungen des Herrn Dr. Amelung und anderer Führer der Freisinnigen, nie mit der hiesigen Sozialdemokratie in engerer Verbindung gestanden zu haben, ein äußerst merkwürdiges Licht werfen, beschloß die Versammlung, den nächsten Gegenstand von der Tagesordnung abzusetzen und sich für diesmal zu vertagen.

* Nach einer bei der Polizei jetzt erst eingegangenen Anzeige ist in der Nacht vom 27. zum 28. Januar der in Alt-Torney wohnhafte Steinträger Anton **Düsing** in der Alleestraße von einem unbekannten Manne hinterrücks **überfallen** und ihm ein Messerstich in die Schulter beigebracht.

* Bei dem auf dem Gute Pamin bei Arnswalde angestellten Oberinspektor Wegener erschien vor einigen Tagen ein etwa 28 bis 30 Jahre alter Mensch, der sich Georg Müller nannte und behauptete, er sei beauftragt, eine für die hiesige Firma Proschwitzki bestehende Forderung von einigen 60 Mark einzuziehen. Da der angebliche Müller eine Legitimation nicht bei sich führte, so wies ihn der Oberinspektor ab und stellte durch Anfrage bei dem Kaufmann P. fest, daß hier eine **Schwindelei** versucht worden sei. Die Angelegenheit ist nunmehr der Polizei übergeben worden.

* Vom Danzig-Bahnhof wurden in vorletzter Nacht 200 leere Säcke, welche vor einem Schuppen lagerten, **gestohlen**.

— Der Beigeordnete **Schubert** in Greifenhagen ist zum **Bürgermeister** der Stadt Schivelbein gewählt.

— In Bezug auf Artikel 290 des Handelsgesetzbuchs: „Ein Kaufmann, welcher in Ausübung des Handelsgewerbes einem Kaufmann oder Nichtkaufmann Geschäfte besorgt oder Dienste leistet, kann dafür auch ohne vorherige Verabredung Provision fordern"; — hat das Reichsgericht, 6. Zivilsenat, durch Urtheil vom 25. September 1893 ausgesprochen, daß, wenn es sich um die **Vermittelung eines Rechtsgeschäfts** handelt, für denjenigen, welcher für diese Vermittelung eine Vergütung leisten soll, erkennbar sein muß, daß ihm durch die Vermittelung ein Dienst geleistet werde, den er abzulehnen habe, wenn er denselben nicht vergüten wolle.

— (Personal-Chronik.) Der Landrath von Sommitz in Anklam ist zum Landrath des Kreises Lauenburg i. Pom. ernannt und mit der kommissarischen Verwaltung der Landrathsstelle in Anklam der Regierungs-Assessor Freiherr von Troschke beauftragt worden. — Der ehemalige Sergeant Salzsieder ist als Schutzmann bei der königlichen Polizei-Direktion zu Stettin angestellt worden. — An dem Gymnasium und der Realschule zu Stolp ist die feste Anstellung des wissenschaftlichen Hülfslehrers Dr. August Rethfeld aus Hamm als Oberlehrer genehmigt.

Vermischte Nachrichten.

— Ueberfahren und zweifellos auch sofort getödtet ist am Mittwoch früh gegen 4 Uhr auf der Strecke zwischen Blankenburg und Heinersdorf der Berlin-Stettiner Eisenbahn ein noch unbekannter älterer Herr. Die Leiche wurde zunächst nach der Leichenhalle zu Französisch-Buchholz überführt. Wie das Unglück geschehen ist, konnte noch nicht festgestellt werden. Doch wird nach den bisher angestellten Ermittelungen angenommen, daß der Bedauernswerthe sich in der Finsterniß verirrt hat, dabei auf das Geleise gerathen, und hier von dem um 12 Uhr Nachts aus Berlin abfahrenden Fernzuge Berlin-Stettin erfaßt worden ist. Ein Sturz aus dem Wagen erscheint insofern als unwahrscheinlich, als weder Papiere noch auch eine Fahrkarte bei ihm gefunden worden sind, und ebenso kann auch nicht auf einen Selbstmord geschlossen werden, da der Verunglückte in einer Brieftasche 200 Mark Papiergeld bei sich trug. Außer dieser Summe fand man noch ein Portemonnaie mit 6 Mark, eine goldene Uhr und einen Klemmer bei ihm. Bekleidet war der etwa im Anfang der fünfziger Jahre Stehende mit einem blauen Anzuge, Gehpelz und schwarzer Pudelmütze. Das kurz geschnittene Kopfhaar, sowie auch der Vollbart waren grau melirt.

— Der Millionär Georg Gould in New-York hat gelegentlich des Geburtstages seiner Gattin Edith geb. Kingdon den Marmorpalast, in welchem beide wohnen, mit allem Schönen und Guten, das sich in demselben befindet, — von den Möbeln und dem Silberzeug bis zu den Pferden und Wagen — derselben zum Geschenk gemacht. Es handelt sich um eine Gesammtsumme, die zwei Millionen Dollars weit übersteigt. Frau Gould hat, um die Schenkung zu einer rechtlichen und gültigen zu machen, ihrem Gatten nicht weniger als einen — Dollar bezahlen müssen!

Sprottau, 2. Februar. Von 59 Typhuskranken sind heute drei genesen und entlassen. Jede ernstere Gefahr scheint jetzt beseitigt zu sein.

Filehne, 2. Februar. An dem benachbarten Pädagogium Ostrau (Ostrowo) fand am 30. bis 31. Januar und am 1. Februar unter Vorsitz des Geheimen Regierungsrathy Polte aus Posen die Entlassungsprüfung statt. Von 21 Zöglingen haben 20 dieselben bestanden und sich dadurch die Berechtigung zum einjährigen Dienst erworben.

Dortmund, 30. Januar. Als der reichste Mann in Preußen ist für das Etatsjahr 1893/94 ein Dortmunder aufgeführt. Es ist dies der italienische Konsul Albert Hoesch, Leiter und Hauptaktionär des Eisen- und Stahlwerks Hoesch hierselbst. Herr Hoesch stammt von der als sehr reich bekannten Familie gleichen Namens in Düren, die nebst den ihn verschwagerten Familien Schleicher, Schulb und Scholler Eisenwerke, Papierfabriken und sonstige Etablissements besitzt. Den größten Theil seines Vermögens hat Albert Hoesch in Effekten angelegt. Er ist mit einem Einkommen von 8,25 Millionen eingeschätzt, während er im Etatsjahr 1892/93 mit 10,9 Millionen eingeschätzt war und dafür 436 000 Mark Steuer zahlte.

Schiffsnachrichten.

Marseille, 2. Februar. Der von Sebastopol mit 4000 Tonnen Getreide hierher bestimmte Stahldampfer „Jann Stephanowitsch" ist mit der ganzen Besatzung untergegangen.

Portsmouth, 2. Februar. Die Yacht der Königin „Viktoria and Albert" mit der Kaiserin Friedrich an Bord passirte heute Nachmittag 1 Uhr 30 Minuten Spithead. Das Wachschiff „Nelson" gab 21 Salutschüsse ab.

Börsen-Berichte.

Stettin, 3. Februar.

Wetter: Bewölkt. **Temperatur** + 7 Grad Reaumur. **Barometer** 763 Millimeter. **Wind**: Südwest.

Weizen ruhig, per 1000 Kilogramm loko 133,00—139,00, per April-Mai 142,50 bez., per Mai-Juni —,—, per Juni-Juli —,—.

Roggen ruhig, per 1000 Kilogramm loko 115,00—120,00, per April-Mai 125,00 B., 124,50 G., per Mai-Juni —,—, per Juni-Juli —,—.

Gerste per 1000 Kilogramm loko 138,00 bis 160,00.

Hafer per 1000 Kilogramm loko 140,00 bis 148,00, feinster über Notiz.

Rüböl behauptet, per 100 Kilogramm loko ohne Faß bei Kleinigkeiten 45,00 B., per Februar 45,50 B., per April-Mai 45,50 B., per September-Oktober 46,50 B., per Oktober —,—.

Spiritus unverändert, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 30,8 bez., per Februar 70er 30,6 nom., per April-Mai 70er 32,2 nom., per Mai-Juni 70er 32,5 nom., per August-September 34,2 nom.

Petroleum ohne Handel.

Regulirungspreise: Weizen —,—, Roggen —,—, 70er Spiritus 30,6.

Angemeldet: Nichts.

Landmarkt.

Weizen 136—138. **Roggen** 118—121, Gerste 138—142. **Hafer** 148—154. **Rübsen** —,—. **Heu** 3,00—4,00. **Stroh** 32—34, **Kartoffeln** 36—42.

Berlin, 3. Februar.

Weizen per Mai 146,25 bis 146,00 Mark per Juli 146,00 Mark, per September 1894 146,00 Mark.

Roggen per Mai 129,00 bis 128,25 Mark, per Juli 1894 129,00 Mark, per September 129,00 Mark.

Rüböl per April-Mai 45,90 Mark, per Oktober 46,70 Mark.

Spiritus loko 70er 32,30 Mark, per April 70er 37,00 Mark, per Juli 70er 38,10 Mark, per September 1894 70er 38,70 Mark.

Hafer per Mai 138,25 per Juni 1894 136,25 Mark.

Mais per Mai 107,25 Mark, per Juni 1894 107,75 Mark.

Petroleum per Februar 18,40 Mark.

Berlin, 3. Februar. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	107,50	London kurz	204,45
do. do 3½%	101 30	London lang	20,34
Deutsche Reichsanl. 3%	86,40	Amsterdam kurz	169, 0
Pomm. Pfandbriefe 3½%	98 70	Paris kurz	81 25
do. do. 4%	98,70	Belgien kurz	81.15
do. Landescred.-B. 4½%	98,70	Berliner Dampfmühlen	129,30
do. do. 3½%	97,80	Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	88,30
Italienische Rente	74,80		
do. 3% Eisenb.-Oblig.	48,70	Stett. Chamotte-Fabrik Didier	195 10
Ungar. Goldrente	95,60	„Union", Fabrik chem. Produkte	128,75
Rumän. 1881er amort. Rente	95,00		
Serbische 5% Tab.-Rente	67,50	4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	102,60
Griechische 4% Goldrente	29,10		
Russ. Boden-Credit 4½%	104,00	Anatol. 5% gar. Eisb Pr.-Obl.	57,40
do. do von 1880	99 75		
Mexika. 6% Goldrente	64,70	**Ultimo-Kourse:**	
Oesterr. Banknoten	162 50	Disconto-Commandit	17.,10
Russ. Banknoten Cassa	220,00	Berliner Handels-Gesellsch.	132,50
do. do Ultimo	220 00	Oesterr. Credit	218 30
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	106,00	Dynamite Trust	132 50
do. (110) 4%	102 50	Bochumer Gußstahlfabrik	125,40
do. (100) 4%	101,60	Laurahütte	115,00
		Harpener	133 10
P. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	102,50	Hibernia Bergw.-Gesellsch.	118,29
		Dortm. Union St.-Pr. 6%	54,60
Stett. Vulc.-Act. Littr. B.	103 90	Ostpreuß. Südbahn	75 80
Stett. Vulc.-Prioritäten	129,00	Marienburg-Mlawka-bahn	75,60
Stett. Maschinenb.-Anst. vorm. Möller u. Holberg Stamm-Akt. à 1000 M.	25,10	Mainzerbahn	113,00
		Norddeutscher Lloyd	115 80
do. 6% Prioritäten	25,10	Lombarden	49,30
Petersburg kurz	218,00	Franzosen	— —

Tendenz: schwach.

Paris, 2. Februar, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Fest.

		Kours v. 1.
3% amortisirb. Rente	—,—	—,—
3% Rente	96,72½	97,40
Italienische 5% Rente	73,90	74 27½
3% ungar. Goldrente	94,41	94 03
III. Orient	69,50	69,20
4% Russen de 1889	99,70	99,50
4% unifiz. Egypter	102,85	102,65
4% Spanier äußere Anleihe	62,87	63,00
Convert. Türken	23,22½	23 12½
Türkische Loose	102,20	100,50
4% privil. Türk.-Obligationen	470,00	470,00
Franzosen	—,—	636,25
Lombarden	243,75	—,—
Banque ottomane	603,00	601,00
„ de Paris	628,00	622,00
„ d'escompte	30,00	30,00
Credit foncier	997,00	1003,00
„ mobilier	88,00	88,75
Meridional-Aktien	513,00	512,00
Rio Tinto-Aktien	374,30	362,50
Suezkanal-Aktien	2692,00	693 00
Credit Lyonnais	773,00	772,00
B. de France	3995,00	4100,00
Tabacs Ottom.	413 12½	412,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122⁵/₁	122⁵/₁₆
Wechsel auf London kurz	25,17	25,17
Cheque auf London	25,19	25,19
Wechsel Amsterdam k.	206,50	206,50
„ Wien k.	197 25	197 50
„ Madrid k.	407,00	406,75
Comptoir d'Escompte, neue	13,12	13,25
Robinson-Aktien	—,—	116,87
Portugiesen	19,93	19,81
3% Russen	84,30	84,00
Privatdiskont	—,—	—,—

Hamburg, 2. Februar, Nachmittags 3 Uhr. **Kaffee.** (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Februar —,—, per März 82,25, per Mai 80,50, per September 77,25, per Dezember 72,75. — Schleppend.

Hamburg, 2. Februar, Nachmittags 3 Uhr. **Zuckermarkt.** (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Prozent Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg per Februar 12,70, per März 12,77½, per Mai 12,90, per September 13,00. — Fest.

Bremen, 2. Februar. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes **Petroleum**. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Faßzollfrei. Ruhig. Loko 4,85 B. — **Baumwolle** flau.

Amsterdam, 2. Februar. **Java-Kaffee** good ordinary 52,75.

Amsterdam, 2. Februar. **Bancazinn** 44,50.

Amsterdam, 2. Februar, Nachmittags. **Getreidemarkt.** **Weizen** auf Termine höher, per März 152,00, per Mai 154,00. **Roggen** loko geschäftslos, do. auf Termine beh., per März 111,00, per Mai 112,00, per Juli 113,00, per Oktober 116,00. **Rüböl** loko 24,50, per Mai 23,25, per Herbst 23,25.

Antwerpen, 2. Februar. **Getreidemarkt.** **Weizen** flau. **Roggen** ruhig. **Hafer** ruhig. **Gerste** ruhig.

Antwerpen, 2. Februar, Nachmittags 2 Uhr 15 Minuten. **Petroleummarkt.** (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 12,12 bez. und B., per Februar 12,00 B., per März-April 12,25 B., per September-Dezember 12,62 B. Fest.

Paris, 2. Februar, Nachm. **Getreidemarkt.** (Schlußbericht.) **Weizen** ruh., per per Februar 21,40, per März 21,50, per März-Juni 21,60, per Mai-August 22,70. **Roggen** ruhig, per Februar 14,70, per Mai-August 15,00. **Mehl** ruh., per Februar 44,50, per März 44,70, per März-Juni 45,10, per Mai-August 45,70. **Rüböl** fest, per Februar 58,00, per März 58,00, per März-Juni 57,50, per Mai-August 55,50. **Spiritus** ruhig, per Februar 35,25, per März 35,50, per März-April 35,75, per Mai-August 36,50. — Wetter: Milde.

Paris, 2. Februar, Nachmittags. **Rohzucker** (Schlußbericht) fest, 88% loko 35,00 bis —,—. **Weißer Zucker** matt, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Februar 38,25, per März 38,37½, per März-Juni 38,62½, per Mai-August 38,75.

Havre, 2. Februar, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) **Kaffee** good average Santos per Februar —,—, per März 102,25, per Mai 100,50, per September 96,00. — Ruhig.

London, 2. Februar. An der Küste 1 Weizenladung angeboten. — Wetter: Trübe.

London, 2. Februar. 96 prozent. **Javazucker** loko 15,25, ruhig. **Rübenrohzucker** loko 12,75, fest, ruhiger. **Centrifugal-Cuba** —,—.

London, 2. Februar, 4 Uhr 20 Minuten Nachm. **Getreidemarkt.** (Schlußbericht.) Weizen geschäftslos, fremder zu Gunsten der Käufer, Mehl geschäftslos, Mais mitunter zu Gunsten der Käufer, besonders amerikanischer. Gerste und Hafer ¼ Sh. niedriger zu verkaufen. Schwimmendes Getreide unverändert, schwimmender Mais eher besserer Begehr.

Fremde Zufuhren: Weizen 12 310, Gerste 14 580, Hafer 58 810 Quarters.

London, 2. Februar. **Chili-Kupfer** 41,25, per drei Monat 41,75.

London, 2. Februar. **Kupfer**, Chili bars good ordinary brands 41 Lstr. 7 Sh. 6 d. **Zinn** (Straits) 71 Lstr. 2 Sh. 6 d. **Zink** 16 Lstr. — Sh. — d. **Blei** 9 Lstr. 5 Sh. — d. **Roheisen**. Mixed numbers warrants 43 Sh. 6 d.

Newyork, 2. Februar. (Anfangskourse.) **Petroleum**. Pipe line certificates per Januar —,—. **Weizen** per Mai 69,00.

Newyork, 2. Februar. Weizen-Verschiffungen der letzten Woche von den atlantischen Häfen der Vereinigten Staaten nach Großbritannien 54 000, do. nach Frankreich 31 000, do. nach anderen Häfen des Kontinents 16 000, do. von Kalifornien und Oregon nach Großbritannien 51 000, do. nach anderen Häfen des Kontinents — Qrts.

Berlin, 2. Februar.

Butter-Wochen-Bericht

von **Gebrüder Lehmann** u. Co., NW. 6, Luisenstraße 43—44.

Die letztwöchentlichen Preise konnten sich im Allgemeinen behaupten, nur zweite und dritte Sorte feine gab um 3 bezw. 2 Mark nach, weil sehr viel Rückstände davon vorhanden sind.

Die hiesigen Engros-Verkaufspreise im Wochendurchschnitt sind: für feine und feinste Sahnenbutter von Gütern, Milchpachtungen und Genossenschaften (Alles per 50 Kilogramm): Ia. 105, IIa. 97, IIIa. —, abfallende 93 Mark.

Landbutter: Preußische und Littauer 86—88, Netzbrücher 86—88, Pommersche 88 bis 90, Polnische 86—88, Baierische Senn- 93—95, Baierische Land- 80—85, Schlesische 88—90, Galizische 78—83 Mark.

Wasserstand.

Stettin, 3. Februar. Im Revier 17 Fuß 6 Zoll = 5,50 Meter.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 3. Februar. Professor Begas vertheidigt in der „Deutschen Warte" den Nationaldenkmalentwurf. Die Halle könne modifizirt, aber nicht beseitigt werden.

Wien, 3. Februar. In Schwarzau am Steinfeld wurde gestern 5 Uhr ein fünf Sekunden andauerndes von Ost nach West sich bewegendes Erdbeben beobachtet, welches unter der Bevölkerung eine große Panik hervorrief.

Prag, 3. Februar. Der czechisch-fortschrittliche Führer der Studenten, der angehende Mediziner Großmann, wurde wegen Verleitung zu falscher Aussage im Omladinisten-Prozeß verhaftet.

Brüssel, 3. Februar. Die Presse kritisirt die großen Fortschritte, welche der praktische Sozialismus in Belgien gemacht. Im Jahre 1893 sind 58 neue kooperative Gesellschaften gegründet worden; die Gesammtzahl derselben beträgt gegenwärtig 385.

Die Hochzeit des Prinzen Karl von Hohenzollern findet im Mai in Brüssel statt.

Lüttich, 3. Februar. Der Verwaltungsrath der Universität beschloß, gegen die Protestler dieselben Maßregeln zu ergreifen, wie solche in Brüssel zur Anwendung gekommen.

Paris, 3. Februar. Die Hinrichtung Vaillants soll, wenn sie überhaupt stattfindet, bis zum Ende der nächsten Woche aufgeschoben worden sein. Präsident Carnot soll zur Begnadigung geneigt sein, fürchtet aber durch dieselbe einen großen Theil der Kammer-Mitglieder zu verletzen. Der Vertheidiger Vaillants ist bisher noch nicht vom Präsidenten Carnot empfangen worden. Die meisten Morgenblätter richten an Carnot das Ersuchen, sich sobald als möglich über das Schicksal Vaillants schlüssig zu machen, weil die öffentliche Meinung bereits anfange, sich leidenschaftlich mit der Angelegenheit zu beschäftigen.

Paris, 3. Februar. Großes Aufsehen erregt, daß ein italienischer Fechtkünstler, welcher durch die Zeitungen alle französischen Fechter aufgefordert hatte, sich mit ihm zu messen, gestern von einem französischen Fechtmeister zu einem wirklichen Duell gefordert ist. Das Duell ist begründet durch die leidenschaftliche Polemik über Italiener und italienische Künstler.

Rom, 3. Februar. Es wird jetzt bestätigt, daß die lange Unterredung, welche der deutsche Botschafter mit dem Ministerpräsidenten Crispi gehabt, den Zweck hatte, Abmachungen zu treffen, welche Maßregeln zu ergreifen seien, um die italienischen Werthe zu heben. Mehrere bedeutende deutsche Bankhäuser, denen sich aber das Haus Rothschild nicht anschließen will, sollen geneigt sein, eine große Bank in Rom zu gründen, welche die finanziellen Interessen Italiens gegen die beständigen Angriffe der pariser Börse schützen soll. Die deutsche Regierung soll das Unternehmen wirksam unterstützen wollen.

Rom, 3. Februar. Der Gesundheitszustand Crispi's ist wieder ein sehr guter; derselbe reist heute nach Neapel zur vollständigen Erholung.

Der aus England hier angekommene Anarchist Berton ist verhaftet worden, weil aus bei ihm beschlagnahmten Berichten ersichtlich war, daß er den Aufstand in der Romagna verbreiten sollte.

Das Gerücht, der König habe die Intervention des Papstes in Sizilien nachgesucht, wird von kompetenter Seite als unbegründet bezeichnet.

General Heusch ist durch königlichen Beschluß mit der provisorischen Verwaltung der Präfektur in Massa betraut worden.

In Serra Bezza und Carrara wurden fünf gefährliche Anarchisten verhaftet.

London, 3. Februar. Aus Malaga wird gemeldet, daß an der Küste des Mittelmeeres ein schrecklicher Orkan wüthe. Das Kriegsschiff „Vulcon" ist erheblich beschädigt worden; ein anderes Schiff ist untergegangen, doch konnte die Bemannung noch gerettet werden.

Gestern wurden zum ersten Male außergewöhnliche Wachtposten vor fremden Gesandtschaften und öffentlichen Gebäuden aufgestellt. Die Maßregel richtet sich gegen die Anarchisten, welche, wie die Polizei will, neue Anschläge planen, um den Tod Vaillants überall zu rächen.

Die Frau des Cornelius Herz erklärt, daß das vom „Figaro" veröffentlichte Interview seines Redakteurs mit ihrem Manne von Erfindungen und Unwahrheiten strotze. Außerdem enthalte es auch Einzelheiten, welche niemals für die Oeffentlichkeit bestimmt waren.

Petersburg, 3. Februar. Der Zar ist vollständig fieberfrei.